

Dividenden gezahlt. Das ergibt im Durchschnitt 15,45%, also gegen das Vorjahr eine Steigerung um 0,38%. Unter Berücksichtigung der außer den Aktienkapitalien in den Betrieben arbeitenden Kapitalien ermäßigt sich der Durchschnittsertrag auf 10,73%, d. i. 0,7% mehr als im Vorjahr. Bezeichnet man die Ertragsfähigkeit der chemischen Industrie zur Zeit der letzten Hochkonjunktur i. J. 1899 mit 100, so ergeben sich die folgenden Ziffern: 1899 : 100, 1900 : 91,2, 1901 : 90,9, 1902 : 87,8, 1903 : 93,3, 1904 : 98,7, 1905 : 104,9, 1906 : 111,5, 1907 : 114,3. Aus dem hieran sich schließenden Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen Produktionszweige der chemischen Industrie ergab sich, daß die erzielten Geschäftsgewinne sich auf die einzelnen Branchen sehr verschieden verteilen. So waren unter den 166 A.-G. 44 — also 26,4% —, die entweder gar keine oder eine 5% nicht erreichende Dividende gewährten.

Berlin. Die Zentrale für Spiritusverwertung hat formell beschlossen, Ende September sich aufzulösen. Wie verlautet wird eine neue Gesellschaft m. b. H. gegründet werden unter der Firma „Spirituszentrale“. Dieser Beschuß hängt damit zusammen, daß am 30./9. der alte Hauptvertrag der Zentrale abläuft, und am 1./10. der neue Vertrag mit den abgeänderten Bestimmungen in Kraft tritt.

Breslau. In der oberschlesischen Zementindustrie besteht der hauptsächlichste Vertrag mit den Stettiner Fabriken kündigungslos weiter, aber der die meisten Fabriken Norddeutschlands umfassende Berliner Vertrag ist durch eine einzelne Fabrik behufs Erlangung besserer Bedingungen gekündigt worden. Die Folge der Kündigung dieses Berliner Vertrags war sodann die Kündigung des Schlesisch-Mitteldeutschen Vertrags seitens der mitteldeutschen Zementfabriken. Bei den Verhandlungen über eine Erneuerung dieser Verträge, die noch bevorstehen, werden Veränderungen, speziell bezüglich der Preise und wegen der neuerrstandenen Konkurrenzfabriken, notwendig werden.

Hannover. Die Kaligewerkschaft Hannover beruft eine außerord. Gewerkenversammlung auf den 30./9., zwecks Bewilligung einer Zubuße von 100 M pro Kux, ein.

Dividenden:	1907	1906
	%	%
Portland-Zementwerk Schwanebeck, A.-G., Schwanebeck b. Halberstadt .	14	12
Verein. Chem. Fabriken Leopoldshall.		
Vorzugsaktien	5	5
Stammaktien	0	1
Zuckerfabrik Kruschwitz.	20	22
Verein. Zwieseler und Pirnaer Farben- glaswerke, A.-G., München	6	6
Rheinisch-Westfälische Kalkwerke in Dornap	7½	10

Tagesrundschau.

Elberfeld. Durch einen Betriebsunfall in der chemischen Fabrik von Wülfing, Dahl & Co. gelangten beträchtliche Mengen von Nitrobenzol

in das Rohrnetz der städtischen Wasserversorgung, so daß das Wasser in mehreren Stadtteilen stundenlang ungenießbar war.

London. Das englische Monnetpatent für die Fabrikation von Saccharin wird Ende d. J. zum Ablauf gelangen. Gegen die in England mögliche Verlängerung dieses Patentes wird die englische National Association of Mineral Water Manufacturers Einspruch erheben. In England kann ein Patent verlängert werden, falls der Inhaber nachweist, daß er in der verflossenen Zeit nicht hinlänglich für sein Patent entschädigt wurde.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Becquerel hat der Akademie der Wissenschaften in Paris zur Förderung wissenschaftlicher Untersuchungen 100 000 Frs. vermacht.

Geheimrat O. v. Böttiger - Elberfeld stiftete für die Universität Göttingen ein Studienhaus zur Einführung der Ausländer in die deutsche Wissenschaft.

Die erste Handelshochschule in den Verein. Staaten soll in Verbindung mit der Universität Chicago errichtet werden.

Das Pettenkoferdenkmal ist nunmehr vollendet und wird seinen Platz gegenüber dem Liebigdenkmal, am Maximiliansplatz in München, erhalten. Die Enthüllung wird voraussichtlich Mitte Oktober stattfinden.

Die deutsche medizinische Wochenschrift tritt dafür ein, daß ähnlich, wie man es in Wien plant, auch in Deutschland ein Radiuminstitut geschaffen wird.

Aus Anlaß des Jubiläums des Universitätsmuseums in Oxford werden S. Arrhenius und V. Harcourt in Oxford zu Ehrendoktoren ernannt werden. Zu gleicher Zeit soll eine Büste des 1906 verstorbenen Weldon im Museum Aufstellung finden.

Der Privatdozent am Polytechnikum in Zürich, Dr. Baragiola¹⁾, wurde zum Abteilungsvorstand der schweizerischen Versuchsanstalt für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil ernannt.

Der Privatdozent an der Universität Berlin, Dr. W. Görtler, nahm auf ein Jahr Urlaub, um einem Rufe an das neugegründete Research Laboratory für angewandte Chemie an der Techn. Hochschule zu Boston zu folgen.

Der Chemiker der botanischen Versuchsstation in Magyarovar, Al. Sigmond, wurde zum a. o. Professor für landwirtschaftliche Technologie am Polytechnikum in Budapest ernannt.

Alexander Hilbeck ist 66jährig am 15./9. im Krankenhouse, infolge eines Herzleidens, gestorben.

Der Mitbegründer der Firma Gebr. Martin und Aufsichtsratsmitglied der Pfälzischen Pulverfabriken in St. Ingbert, J. B. Martin, ist am 14./9. in Heidelberg, 69 Jahre alt, gestorben.

Der russische Prof. A. W. Pöhl starb am 27./8. auf einer Reise plötzlich in Berlin. Er hat

¹⁾ Diese Z. 21, 2010 (1908).

sich als Prof. für medizinische Chemie am Kaiserl. klinischen Institut in Petersburg mehrfach ausgezeichnet.

Generaldirektor Veith zu Höchst im Odenwald verschied am 6./9.

Der Direktor der Zuckerfabrik in Hullein, Fr. Weyer, starb dort am 8./9., 55 Jahre alt.

Eingelaufene Bücher.

(Besprechung behält sich die Redaktion vor.)

Pauli, W., Kolloidchemie, Studien am Eiweiß. Vortr. i. d. gemeinsamen Sitzung d. chem.-physikalischen u. morphologisch-physiologischen Gesellschaft in Wien am 2./6. 1908. Dresden, Th. Steinkopff, 1908. M 1,—

Pizzighelli, G., Anleitung z. Photographie. 13. verb. Aufl. Halle a. S., W. Knapp, 1908. M 4,50.

Physikalische Chemie und Medizin. Ein Handbuch herausgeg. von A. v. Koranyi u. P. F. Richter. 2. Bd. mit 24 Abb. Leipzig, G. Thieme, 1908. M 10,—

Pöschl, Einführung i. d. Kolloidchemie. Ein Abriß d. Kolloidchemie f. Studierende, Lehrer u. Fabrikleiter. Dresden, Tb. Steinkopff, 1908. M 1,50

Bücherbesprechungen.

Die Vorstellung vom Weltgebäude im Wandel der Zeiten. Das Werden der Welten, Neue Folge. Von Svante Arrhenius. Aus dem Schwedischen übersetzt von L. Bamberg. Mit 28 Abbildungen. XI u. 191 Seiten. Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H., 1908. geh. M 5,—; geb. M 6,—

Den Lesern des ersten Bandes von Arrhenius' „Werden der Welten“ wird diese Neue Folge eine willkommene Ergänzung bieten. Mit den Schöpfungsmythen der verschiedenen Völker beginnend, schildert der Verf. die Entwicklung der Vorstellung vom Weltgebäude bis zur Jetzzeit. Diese Entwicklung ist keineswegs eine geradlinige gewesen; Umwege und Abirrungen sind zahlreich vorhanden, und manche brauchbare Idee ist lange ohne Anerkennung geblieben, bis sie von anderen zu neuem Leben erweckt oder neu entdeckt wurde. Besonders die katholische Kirche hat mit größter Hartnäckigkeit an den alten Anschauungen über das Himmelsgebäude festgehalten, waren doch die Schriften von Kopernikus, Kepler und Galilei über die Stellung der Erde im Sonnensystem von der Kurie bis zum Jahre 1835 verboten! Eine ähnliche Einengung der naturwissenschaftlichen Forschung und Lehrfreiheit findet Arrhenius bei den Griechen, besonders bei den Athenern wieder, und er zieht wohl mit Recht den Schluß, daß mancher seine wissenschaftliche Überzeugung nur verhüllt vorgetragen habe, um mit den mächtigen Gegnern nicht in todbringenden Streit zu geraten. Uns aber sei es nicht immer möglich, die wahre Meinung unter der Hülle zu entdecken. Für den Chemiker am interessantesten sind die letzten Kapitel, in denen u. a. von der Einführung des Energiebegriffs in die Kosmogonie, von den Resultaten der Spektralanalyse und von der Wirksamkeit der chemischen

Prozesse im Weltenraum die Rede ist. Die neuesten Forschungen über die radioaktiven Substanzen und ihre Bedeutung für den Wärmehaushalt im Universum werden eingehend berücksichtigt, gerade hier wird manches ergänzt, was im ersten Bande des „Werdens der Welten“ noch nicht Platz gefunden hatte. Die zum Schluß von dem Verf. ausgesprochene Vermutung, daß die Fortschritte der Naturwissenschaften und der Humanität in einem gewissen ursächlichen Zusammenhang stehen, wird sich schwer beweisen oder bestreiten lassen, sie findet sich auch in Ladenburgs bekanntem Kasseler Vortrag. Es ist das wohl die einzige von des Autors eigenen Ansichten, die nicht auf physikalischer Grundlage ruht, aber wer wollte ihr das Dasein in einem Buche bestreiten, das von so vielen philosophischen Dichtungen Kunde gibt? Man wird mit dem Verf. fühlen können, wenn er (S. 138) sagt: „Wer den Gang der Entwicklung genauer verfolgt, wird zu seiner großen Befriedigung finden, daß unser Wissen wie ein kräftiger Baum aus einem unansehnlichen Samen heranwächst, und wie wir stets Wachstum und Entwicklung desselben Baumes wiedererkennen, wenn auch jeder Teil, besonders das äußere Laubkleid, sich beständig erneuert, so können wir auch in unserer Naturanschauung leicht die leitenden Gedanken wiederfinden, welche diese Anschauung während des Jahrhunderte und Jahrtausende alten Wechsels der äußeren Verhältnisse kennzeichnen“. Aber um die Freude am Errungenen auszudrücken, hätten in der Vorrede lieber nicht die Worte von Faustens Famulus zitiert werden sollen. In den trockenen Schleicher hat Goethe wohl alles andere eher hineingedichtet als seines Herzens Meinung. Vielleicht soll die Schlußzeile des Zitats: „Und wie wirs dann zuletzt so herrlich weit gebracht“, den allzu stolzen Naturforscher des zwanzigsten Jahrhunderts zu ähnlichen Betrachtungen anregen, wie sie Faust an die Worte seines Famulus anknüpft, und die er mit dem Ausruf grimmigster Ironie einleitet: „O ja, bis an die Sterne weit!“ Sieverts.

Die Analyse des Kautschuks, der Guttapercha, Balata und ihrer Zusätze mit Einschluß der Chemie der genannten Stoffe. Von Dr. Rudolf Dittmar. A. Hartlebens Verlag, Wien u. Leipzig 1909. 8°. VIII u. 288 S. M 10,—

Es liegt, darin stimmt Ref. mit dem Autor überein, ein Bedürfnis vor, den gegenwärtigen Stand unseres Wissens auf dem Kautschukgebiete zusammenfassend darzustellen. Dittmar wollte diese Aufgabe lösen, zugleich aber wollte er durch sein Werk, wie er im Vorwort sagt: „eine Versöhnung herbeiführen zwischen den älteren Kollegen, den empirischen Gummimischern (!) und den modernen exakten Guummichemikern.“

Wohl kann man bei der Abfassung eines Buches von der Absicht ausgehen, den nur praktisch vorgebildeten Empiriker von dem Werte wissenschaftlichen Arbeitens zu überzeugen, aber es ist unmöglich, zu gleicher Zeit ein bestimmtes Wissensgebiet für den zu wissenschaftlichem Denken Erzogenen so darzustellen, daß dieser über den augenblicklichen Stand der Forschung auf dem betreffenden Gebiete vollkommen unterrichtet und zur Mitarbeit bei der Lösung der vorhandenen Probleme angeregt wird. Weil ihm dieses unmögliche Ziel vorschwebte, ist